

TRANSCENDENTALPHILOSOPHIE ALS ONTOLOGIE

KANTS SELBSTINTERPRETATION DER KRITIK DER REINEN VERNUNFT
UND KRITIK DER PRAKTISCHEN VERNUNFT IN SEINER SCHRIFT
'WELCHES SIND DIE WIRKLICHEN FORTSCHRITTE, DIE DIE METAPHYSIK
SEIT LEIBNIZENS UND WOLFF'S ZEITEN IN DEUTSCHLAND GEMACHT HAT?'

Gliederung	Seite
<u>Einleitung</u>	1
I. Die transzendentalphilosophische Frage Kants	1
II. Der in dieser Arbeit monographisch auszulegende Text: 'Fortschritte'	
1. Die philosophische Bedeutung dieser Schrift	2
2. Die Struktur dieser Schrift	5
3. Die historische Entstehung dieser Schrift	6
III. Sichtung der bisherigen ontologischen Kantauslegungen in Abhebung zu den erkenntnistheoretischen Interpretationen	10
IV. Die Gedankenzüge dieser Arbeit	15
<u>Erster Abschnitt</u>	
Der Weg zur Transzendentalphilosophie	19
§1. Das Wesen der Metaphysik	20
a. Die Unterscheidung zwischen Einzelwissenschaften und Metaphysik	
1. Die Gegebenheit in concreto und in der Idee	20
2. Die stetigen Fortschritte und das vollendete Ganze	26
b. Die Metaphysik als das 'innigste' Wesen des Menschen	28
§2. Das einheitliche System der Metaphysik	31
a. Ontologie und eigentliche Metaphysik	
1. Kants Unterscheidung von Sinnlichem, Nichtsinn- lichem und Übersinnlichem	31
2. Die schulphilosophische Unterscheidung von meta- physica generalis und metaphysica specialis	33
b. Transzendentalphilosophie	
1. Die Fragestellung der Transzendentalphilosophie	35
2. Die Zielrichtung der Transzendentalphilosophie	37
c. Die Architektonik der Philosophie	39
§3. Die philosophische Geschichte der Metaphysik	44
a. Dogmatismus	
1. Das gänzliche Vertrauen	45
2. Der Grund des Vertrauens	46
3. Die zwei Formen des Dogmatismus	48
b. Skeptizismus	
1. Das gänzliche Mißtrauen	51
2. Der Grund des Mißtrauens	52
3. Die zwei Formen des Skeptizismus	53
c. Kritizismus	55

Zweiter Abschnitt

Die transzendentalphilosophische Lehre von der Möglichkeit der theoretischen Erkenntnis apriori überhaupt 57

Erstes Kapitel: Die allgemeine Bestimmung der theoretischen Erkenntnis 57

§4. Logik und Ontologie 58

a. Erkenntnisart und Erkenntnisquelle 58

1. Analytische und synthetische Erkenntnisse 58

2. Aposteriorische und apriorische Erkenntnisse 59

b. Die formale Logik und die transzendente Logik 61

1. Die formale Logik 61

2. Die transzendente Logik 62

§5. Die Struktur der empirischen Erkenntnis 64

a. Die zwei Erkenntniselemente 64

1. Anschauung und Begriff 65

2. Die Rezeptivität der Sinnlichkeit und die Spontaneität des Verstandes 66

3. Die Diskursivität des menschlichen Denkens 68

b. Verstandesfunktion (logischer Verstandesgebrauch) 70

1. Die Bildung des empirischen Begriffs 71

2. Das Urteilen 72

c. Die Verwurzelung der Logik in der Metaphysik 74

Zweites Kapitel: Die Möglichkeit der synthetischen Erkenntnis apriori 76

§6. Die reine Anschauung 77

a. Der phänomenologische Weg von der Sinnenanschauung zur reinen Anschauung 77

1. Die Form der Sinnenanschauung 77

2. Die subjektive Form 79

b. Raum und Zeit als reine Anschauungen 81

1. Die reinen Formen der Anschauungen 81

2. Die Zeit als die universale Form der Anschauung überhaupt 83

3. Die Subjektivität, d.h. Idealität von Raum und Zeit 84

c. Die Funktionen der reinen Anschauungen 85

1. Die empirische Realität von Raum und Zeit 85

2. Die Erscheinungen 89

Der angeschaute Gegenstand ist die Erscheinung im transzendentalen Sinne: Phänomen (89); Keine Erscheinung im empirischen Sinne: Schein oder Apparenz (90); Keine Erscheinung im empirisch-idealistischen Sinne: bloßer Schein (92)

§7. Die reinen Begriffe 95

a. Der phänomenologische Weg von der Analysis zur Synthesis überhaupt 96

1. Von der Analysis zur empirischen Synthesis 97

2. Von der empirischen Synthesis zur reinen Synthesis 98

b. Die reine Synthesis 101

1. Der synthetisierende Akt 101

2. Die synthetische Einheit der Apperzeption 103

3. Das transzendente Objekt 106

c.	Der Aufweis der Tafel der Kategorien aus der Tafel der Urteilsformen	108
1.	Die neue Bestimmung des Urteils	109
	Die alte Bestimmung der Logiker (109); Die neue Bestimmung Kants (110); Die zwei Bestimmungen von 'ist' (111)	
2.	Dieselbe Funktion des Verstandes	112
3.	Der Aufweis der Tafel der Kategorien aus der Tafel der logischen Urteilsformen	113
d.	Die Unabhängigkeit der Kategorien von den menschlichen sinnlichen Anschauungsformen	116
§8.	Die synthetische Erkenntnis apriori aus Kategorien	118
a.	Die Möglichkeit der synthetischen Erkenntnis apriori	
1.	Fragestellung	118
2.	Die Verbindung der reinen Anschauung und der reinen Begriffe	120
	Die formale Anschauung (121); Die figürliche Synthesis (123); Die beiden Synthesen in einem Synthesisvollzug als sich-verzeitlichender Vollzug des Denkens (125)	
3.	Die objektive Gültigkeit der Kategorien	127
b.	Die Darstellung der synthetischen Erkenntnis apriori	128
1.	Die Schemata	128
2.	Die Grundsätze	131
3.	Der Grund der Möglichkeit der Erfahrung	132
	Die Unterscheidung der quaestio iuris von der quaestio facti (133); Die Unhaltbarkeit des Empirismus in der quaestio iuris (134); Die Struktur der Erfahrung (135)	
c.	Die Grenzziehung der theoretischen Erkenntnis apriori	137
1.	Die Anwendung der Grundsätze auf die Erscheinung bei Descartes (144)	137
2.	Erscheinung und Ding an sich	139
	Die Erscheinung (139); Das Ding an sich als transzendentes Objekt (140); Das Ding an sich als transzendente Subjektivität (141)	
Exkurs 1:	Widerlegung des cartesischen Idealismus	143
	Fragestellung (143); Das 'in uns' und 'außer uns' bei Descartes (144); Kants Herausstellung der Zweideutigkeit von 'in uns' bzw. 'außer uns' (146); Widerlegung des cartesischen Idealismus aufgrund des transzendentalen Idealismus (148)	
Exkurs 2:	Kritik am Leibnizschen Logizismus	150
	Die Intellektualisierung der Anschauung (150); Das Problem des Satzes des Nichtzuunterscheidenden (151); Die Verkennung des Erscheinungscharakters (152); Das Problem des Satzes des zureichenden Grundes (152)	

Dritter Abschnitt

Die transzendentalphilosophische Lehre vom Übergang von der theoretischen zur praktischen Erkenntnis apriori	155
--	-----

Erstes Kapitel: Die Möglichkeit der Frage nach dem Unbedingten 157

§9. Das Vermögen der Vernunft: die reine Apperzeption	157
a. Die Frage nach dem Wesen des Menschen	158
1. Kants Antwort vor der 'Kritik'	158
2. Der Erscheinungscharakter des Ich des inneren Sinnes Die Zeitlichkeit (160); Die Selbstaffektion durch die Zeit (161); Die Unterscheidung zwischen dem Ich als Erscheinung und dem reinen Ich (162)	159
b. Die transzendente Apperzeption	163
1. Die Unerkennbarkeit der transzendentalen Apperzeption	163
2. Die Unterscheidung zwischen Sich-erkennen und Sich-bewußt-sein	164
3. Das Selbstbewußtsein als die tätige Spontaneität	166
§10. Die Suche nach dem Unbedingten	168
a. Der Vernunftgebrauch	168
1. Der logische Vernunftgebrauch Der mittelbare Vernunftschluß und seine Struktur (170); Die drei Arten der Vernunftschlüsse (172)	170
2. Der reale Vernunftgebrauch Das Unbedingte der Totalität (173); Die drei Arten des Unbedingten (174); Das Unbedingte als Idee(175)	173
b. Der transzendente Schein	176
1. Die Entstehung des transzendentalen Scheins	176
2. Die Kritik an der überlieferten metaphysica specialis Anwendung der Verstandesgesetze auf die Ideen(178); Die Fehlschlüsse in der metaphysica specialis(179)	178

Zweites Kapitel: Der Übergang zum Übersinnlichen: Freiheit 182

§11. Die Antinomienlehre	183
a. Die Entstehung der Antinomien	183
1. Kosmologie	183
2. Totalität in der aufsteigenden Reihe der Bedingungen	183
3. Zwei Bestimmungsweisen der Totalität für das Un- bedingte: Thesis und Antithesis	184
b. Die Darstellung der Antinomien	185
1. Die zwei Gruppen der Antinomien	185
2. Die Antinomien nach Quantität und nach Qualität	186
3. Die Antinomien nach der Relation und nach dem Verhältnis	188
c. Die Auflösung der Antinomien	190
1. Auflösungsprinzip Die Unmöglichkeit des regressus in infinitum (190); Das Unbedingte als Ding an sich (191)	190
2. Die Auflösung der ersten Gruppe der Antinomien	192
3. Die Auflösung der zweiten Gruppe der Antinomien	193
§12. Die transzendente Freiheit als das Wesen der Apper- zeption	197
a. Die transzendente Freiheit als die Spontaneität	197
1. Die Freiheit als der Grund der Erscheinung	197
2. Die Spontaneität nicht nach der Zeit, sondern der Kausalität nach	198
3. Die Freiheit zu handeln als intelligibler Charakter	199
b. Das Wesen des Menschen: Freiheit	200
1. Die Freiheit im absoluten Sinne Automaton materiale (200); Automaton spirituale (201); Die transzendente Freiheit (202)	200
2. Die Eröffnung zum Übersinnlichen	203

Vierter Abschnitt

Die transzendentalphilosophische Lehre von der Möglichkeit der praktischen Erkenntnis a priori überhaupt	205
Erstes Kapitel: Tugendlehre: die Freilegung des intellektuellen Ich als moralisches Ich	207
§13. Das moralische Gesetz	207
a. Die moralische Autonomie	208
1. Von der transzendentalen Freiheit zur praktischen Freiheit	208
2. Autonomie als die grundsätzliche Willensfreiheit von der Naturnotwendigkeit	210
b. Der kategorische Imperativ	211
1. Die Möglichkeit des praktischen Gesetzes a priori Die Handlung nach Maximen (211); Das Prinzip nicht aus der Materie des Willens (212); Das Prinzip aus der Form des Willens (214)	211
2. Das praktische Gesetz a priori	214
§14. Die Achtung für das moralische Gesetz	216
a. Der Mensch als Zwischenwesen: das intelligible und sinnliche Ich	216
b. Das Bestimmt-sein des Menschen durch das moralische Gesetz	217
1. Der freie Wille als das moralische Gut	217
2. Achtung für das Gesetz als moralisches Gefühl	217
3. Pflicht	218
c. Die Frage nach dem Endzweck der Moralität	220
Zweites Kapitel: Metaphysik als Weisheitslehre	222
§15. Das höchste Gut	224
a. Der Inhalt und die Elemente des höchsten Guts	224
b. Die Verbindung der Sittlichkeit mit der Glückseligkeit	225
1. Die Unmöglichkeit der analytischen Verbindung	225
2. Die synthetische Verbindung Die Ungleichheit (227); Die Synthesis (227); Die erstrebte Glückseligkeit im höchsten Gut (230)	227
c. Die Pflicht zum höchsten Gut	231
§16. Postulatslehre: Die Möglichkeitsbedingungen des höchsten Guts	233
a. Die Endlichkeit des Menschen	233
1. Das radikale Böse in der Verkehrtheit	233
2. Die Unergründlichkeit der Freiheit des Menschen	236
b. Die Postulate	238
1. Die Notwendigkeit der Postulate	238
2. Das erste Postulat: Gott	239
3. Das zweite Postulat: die Unsterblichkeit der Seele	240
c. Der Grundcharakter der praktischen Erkenntnis	241
1. Keine theoretische Erkenntnis	241
2. Die praktische Erkenntnis als Glaube Die formale Struktur des Glaubens (243); Der moralische Charakter des Postulats (244)	242

Exkurs 3: Kritik an den traditionellen Gottesbeweisen	246
Der ontologische Gottesbeweis (246); Der kosmo- logische Gottesbeweis (248); Der physiko-teleo- logische Gottesbeweis (249); Der Sinn der Gottes- frage in der Transzendentalphilosophie (251)	
<u>Rückblick</u>	252
Literaturverzeichnis	255